

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 25

Rubrik: Schulanekdoten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ferienfreuden

«In den Sommerferien war es herrlich», schrieb eine Sechzehnjährige; «gleich morgens, wenn ich aufstand und ans Fenster trat, hatte man einen wunderbaren Anblick.»

Aktiv und Passiv

«Wenn der Satz heißt: «Der Vater segnete seine sieben Kinder», erklärte der Lehrer, «so ist das die aktive oder tätige Form. Wie heißt nun die passive oder leidende Form dazu?» «Der Vater», lautete die Antwort, «wurde mit sieben Kindern gesegnet.»

Die Ansteckungsgefahr

Heinz fehlte, und der Lehrer erhielt eine schriftliche Entschuldigung «wegen Masern in der Familie». Nach ein paar Tagen meldete ein Mitschüler, Heinz treibe sich mit andern Knaben auf der Straße herum. Der Lehrer ließ ihn kommen und wollte wissen, ob das mit den Masern stimme. «Ja, unsere Lydia hat die Masern», wehrte sich der Schwänzer. «Ich habe gemeint, sie sei bei den Großeltern in Zürich.» «Ja, aber deswegen gehört sie doch noch zu unserer Familie.»

Die jauchzenden Bauern

«Ich half dem Vater den ganzen Tag jauchzen», hatte Fritzli in einem Aufsatz geschrieben. «Was habt ihr denn so Fröhliches gehabt, daß ihr immer jauchzen müßt?» wollte der Lehrer wissen. «Mer händ nid gjuzget», wurde er belehrt, «mer händ bschüttet.»

Das christliche Gebot

Der Pfarrer hatte in der Religionsstunde den Spruch erklärt: «Wenn dir einer einen Streich gibt auf die linke Wange, so halte die andere auch dar.» «Was würdest du also tun», wandte er sich an Fredi, «wenn dir in der Pause einer eine Ohrfeige gäbe?» Der Gefragte besann sich eine Weile, dann sagte er: «Es käme darauf an, wie groß der wäre.»

Filmtitel

Bei der Besprechung von Schillers «Taucher» fragte der Lehrer: «Wie könnte man etwa ein Bild nennen, das darstellte, wie der Taucher zum zweitenmal sich in die Tiefe stürzt?» Die prägnanteste Antwort lautete: «Tot – oder sie!»

Nach der Religionsstunde

Der Erstkläßler Willi erzählte seiner Mutter, wie doch der Odes ein böser Mann gewesen sei. Die Mutter belehrte den Sprößling, daß der König Herodes geheißsen habe. Aber der Kleine setzte sich zur Wehr: «So einem schlechten Kerl sage ich nicht Herr.»



Der Satz

Der Inspektor wünschte, daß die Schüler Sätze über Dämonen bilden. Als es hartze, wollte der Lehrer nachhelfen: «Also, Franz, mach einen Satz über den Tisch!» Worauf der Gefragte, dem das Turnen näher lag als die Grammatik, sich vor den Schultisch stellte und mit einer eleganten Flanke darüber setzte.

Gegensätze

In der vierten Klasse sollte zu Eigenschaftswörtern im Sprachbuch jeweils das Gegenteil gesucht werden: kurz – lang; breit – schmal; fleißig – faul. Das ging ganz gut bis zum dem Wörtchen fromm, das selbst dem Lehrer einiges Kopfzerbrechen verursachte. Aber ein Mädchen, das daheim oft von Politik reden hörte, wußte die Lösung: «Fromm – freisinnig.»

Das Begrüßungslied

Eine Lehrerin war mit der Schulabteilung zur Probelektion bereit. Die Herren Stadträte und Schulpfleger tropften jedoch nur einer nach dem andern herbei. Als der Präsident endlich das Zeichen zum Beginnen gab, stimmte die Kandidatin mit den Schülern das Lied an: «Alle Vögel sind schon da, alle Vögel alle.»

Das arme Dorfschulmeisterlein

In Luzern traf ein Feriengast einen noch jüngeren Lehrer aus seinem Dorfe. «So, was machen Sie hier?» fragte er ihn und erhielt die Antwort: «Ich bin auf der Hochzeitsreise.» «Aber, wo haben Sie denn Ihre Frau?» fragte er erstaunt weiter. «Ach, Sie wissen ja, wie schlecht wir bezahlt sind», gab der Volksbildner Auskunft, «da reicht es nicht für zwei.»

Indiskrete Fragen

Ernstli hatte ein Gespräch aufgeschnappt, das nicht für seine Ohren bestimmt gewesen war, und hatte nicht alles begriffen. Bei Gelegenheit holte er bei seinem Vater Rat: «Was ist das denn, indiskrete Fragen?» «Das sind», wand sich der Vater aus der Verlegenheit, «Fragen, auf die man nur schwer ant-

worten kann und auf die man oft am gescheitesten gar nichts sagt». «Siehst du», beschwerte sich der Zweitkläßler, «gerade solche indiskrete Fragen stellt uns immer unsere Lehrerin.»

Der Männerchor

«Le vin réjouit le cœur de l'homme», stand im Französischbuch, und ein Stimmbrüchler übersetzte prompt: «Der Wein erfreut den Männerchor.»

Das Pausenzeichen

Ein Lehrer, so erzählte mir ein Berufsgenosse, war in den Bundesdienst übergetreten, weil er geglaubt hatte, dort ein noch leichteres Leben zu haben. Doch er wurde nach einiger Zeit entlassen, weil er bei jedem Schellen des Telefons Pause gemacht hatte.

Die Grabschrift

In der Pause beriet ein Kollegium über die sinngemäße Grab-Inschrift für einen Lehrer. Und die als Ferientechniker verschrieenen Pädagogen gaben den Preis dem kurzen Epitaph: «Ruhe weiter!»

Die Bildungsreise

Aus dem Aufsatz eines Sekundarschülers: In den Ferien durften mein Bruder und ich mit den Eltern nach Italien reisen. Der Vater wollte, daß wir dabei auch die Kunst kennenlernen. Er schrieb uns in ein Heftchen alles auf, was wir besuchen mußten. Aber wir machten, daß wir damit bald fertig wurden. Unter Florenz hieß es auch: «Dom außen und innen.» Da lief Marcel in die Kirche hinein und ich außen herum, und wir schrieben in das Notizheft: «Gemacht.»

Ungerechtigkeit

Eine junge Lehrerin hatte ihre Stelle aufgegeben, und da für sie kein Ersatz zu finden war, mußten die Schüler auf die andern Abteilungen verteilt werden. «Das ist einfach nicht recht», empörte sich eine Kollegin, «sie heiratet, und wir bekommen die Kinder!»

Die halbe Maxime

«Wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht», lehrte ein Pfarrer an einer Töchterschule. Da fühlte sich eine Schülerin zu der Frage gedrängt: «Wenn es aber nette Buben sind?»

Hochdeutsch

In der Heimatkundestunde hatte der Lehrer seinen Viertkläßlern den Auftrag gegeben, Ortschaften des Kantons Zürich niederzuschreiben, aber in guter schriftdeutscher Form. «Was fällt dir ein!» herrschte er einen Schüler an, als er in dessen Heft den Namen Pflückdasschwein las. Der Verfasser aber wies mit dem Zeigefinger siegesgewiß auf die Karte: «Da, bei Pfäffikon, liegt doch das Dörfchen Gündisau!»

Aus Schüleraufsätzen

Herr Meier gab Nero einen Knochen mit Fett. Dann verkroch er sich wieder in die Hundehütte.

Eine Sechstkläßlerin: Letzte Woche hatte ich ein freudiges Ereignis. Meine Großmutter feierte den 70. Geburtstag.

Die Schweizer siegten bei Grandson und murrtten.

Auf unserem Schulausflug kamen wir auch an der Wirtschaft auf dem Rütli, der Wiege unserer Eidgenossenschaft, vorbei.

Der Dachs ist ein Tier, welches nur nachts ans Tageslicht kommt.

Mein kleines Brüderchen hat immer noch Angst vor dem Kaninchenfeger.

Als der Vater den jungen Hund heimbrachte, war er ganz voll Flöhe, und er ist auch jetzt noch nicht ganz frei davon.

Die Wirbelsäule besteht aus einer Reihe von Knochen. Auf dem obersten sitzt der Kopf, und auf dem untersten sitzen wir selber.

In einem Schaufenster sah man Damentaschen von Krokodilen, die mit Seide gefüttert waren.

Am Mühlenteich sah ich ein hübsches Spiegelbild. Am andern Ufer melkte ein Bauer seine Kuh. Im Wasser sah das aber gerade umgekehrt aus.

Ich fiel auf den Rand des Koffers, wo ich eine große Beule hervorzog.

Napoleon war von vorne lieb und gut; von hinten aber war er ein grausiger Mensch.

Im Nationalrat sitzt ein Rat auf 22 000 Seelen.

Von da aus hört man das Grinsen der Säuli im Stall.

Das besorgte Vaterauge horchte unten an der Treppe.